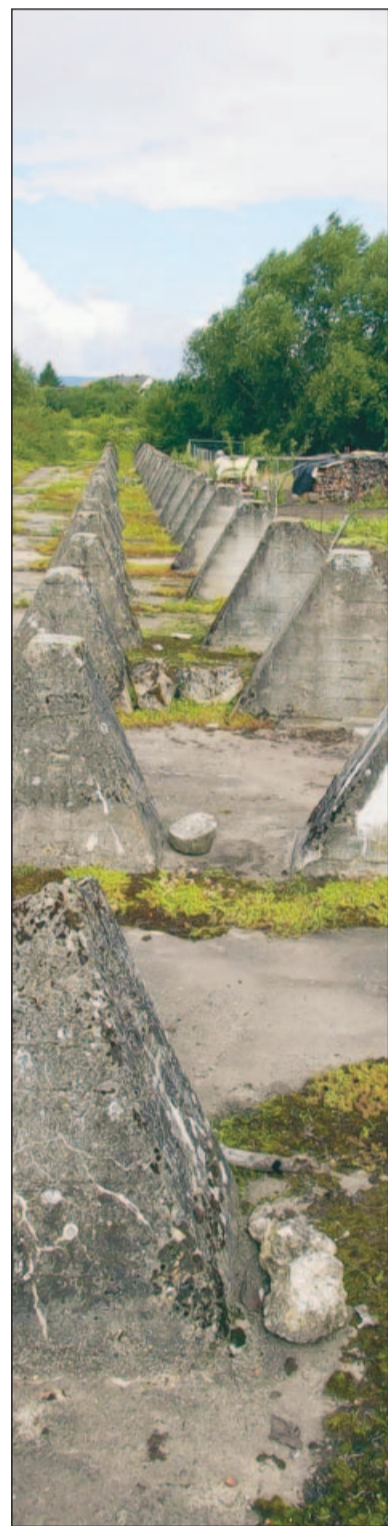


Im Blickpunkt: Der Westwall – Nazi-Trutz schlägt heute Brücken

Vom Bollwerk zur Touristenattraktion

Wanderweg-Eröffnung heute mit Kurt Beck



Eine Höckerlinie bei Steinfeld. Die Sperrwerke wurden kilometerweit im Viehstrich in Beton gegossen, um aus Frankreich vorrückende Panzer daran zu hindern, ins Deutsche Reich einzudringen.

► Heute Nachmittag ist es endlich so weit: Ministerpräsident Kurt Beck wird in seiner Heimatgemeinde Steinfeld den Startschuss für das erste Teilstück des Westwallweges der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern geben und die lange Durststrecke der Planungsarbeiten bei einem kleinen Umtrunk beenden. Ein Blick zurück:

Als der Westwall wieder in Wallung geriet, weil sich allgemein die Erkenntnis durchsetzte, dass man auch das traurigste Kapitel der deutschen Geschichte nicht ausblenden darf und die Betonreste als steinerne Zeitzeugen für kommende Generationen bewahren muss, kam in der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern die Idee auf, die Siegfriedlinie in ein Tourismuskonzept zu gießen und in die „Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung“ (AEP) mit dem Schwerpunkt ländlicher Raum zu integrieren.

Schnell war der Plan von einem Rundweg gefasst, auf dem sich die Relikte des „germanischen Limes“ in Steinfeld, Niederotterbach und dem Oberotterbacher Wald wandern oder radelnd erkunden und die Eindrücke sodann im Westwall-Museum vertiefen lassen. Schon im Frühjahr 2005 sollten die ersten Marschrouten ausgewiesen werden. Aber gut Ding will eben Weile haben und so zog sich die Umsetzung des Projektes jahrelang hin. Die Unterlagen verteilten sich auf den Schreibtischen der Oberfinanzdirektion und der Staatskanzlei, des Wirtschafts- und des Umweltministeriums, des Landesdenkmalamtes und der Struktur- und Genehmigungsbehörde, der Unteren Landespflegebehörde und der Kreisverwaltung, landeten schließlich sogar bei der Landeszentrale für politische Bildung (LpB) und wurden nach allen Regeln der Beamtenkunst geprüft und hinterfragt.

Nach den letzten Änderungen, die den Inhalt der Informationstafeln auf Wunsch der LpB in eine „stärkere Kontextualisierung“ stellen – die Regionalgeschichte also in die Gesamtgeschichte des Dritten Reiches samt Evakuierung und Wiederaufbau einbinden – ist der gemeinsame Nenner endlich gefunden. Jetzt also können – mit hoffnungsvollem Blick auf die zugesagten Fördermittel des Landes – die ersten Informationstafeln einbetoniert werden.

Allerdings feiert man heute in Steinfeld und Niederotterbach erst den Anfang des anvisierten Westwallweges, für dessen Fertigstellung man gewiss noch einen langen Atem braucht. (ttg)



Museumsleiter Hans Fuchsgruber im Mannschaftsraum. Zwei Roste von Bunkerbetten hatte ein Mann aus Völkersweiler als Seitengitter für den Transport von Schafen umfunktioniert, bevor er sie schließlich Fuchsgruber überließ.

—FOTOS (3): THÜRING

Französische Munition rettet Bunker

Westwall-Museum Bad Bergzabern noch einzig intakte Anlage – Austausch von Polen bis zum Atlantik

VON UNSERER MITARBEITERIN
BRIGITTE SCHMALENBERG

► Längst ist das Westwall-Museum in Bad Bergzabern ein fester Bestandteil der südpfälzischen Infrastruktur. Auch auf dem Westwall-Weg der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern, dessen erster Abschnitt heute in Steinfeld eröffnet wird, soll es zu einer wichtigen Station werden. Derweil ist Hans Fuchsgruber, der das Museum vor neun Jahren gründete und seither leitet, auf der Suche nach einem Nachfolger.

„Alles soll so weitergehen, wie es jetzt läuft – die Einrichtung soll ein Festungsmuseum Westwall bleiben“, meint Fuchsgruber, der auf sein Lebenswerk stolz sein kann. Denn ohne sein Engagement wäre die greifbare Erinnerung an ein Stück Zeitgeschichte – das ja auch Heimatgeschichte ist – gewiss verloren gegangen.

Dabei ist es schon bemerkenswert, dass dieses Erinnern just beim einstigen „Erzfeind“ in Frankreich begann. Hier nämlich, an der Maginotlinie, ist der gelehrte Maschinenbaumeister schon seit über 20 Jahren aktiv, um Historisches zu bewahren und der heu-

tigen Generation als Mahnmal für Frieden und Volkerverständigung vor Augen zu führen. Häufig machte er dort auch Führungen für amerikanische Generäle und dann kam unweigerlich die Frage: „Was ist mit dem Gegenstück, der Siegfriedlinie?“ Die Antwort war leider eine Fehlansage. Die meisten Bunker waren längst beseitigt, zumindest gesprengt und im Wald verschwunden.

Doch so einfach wollte der gebürtige Niederbayer, der den Krieg als Schüler erlebte, den Westwall nicht dem Vergessen preisgeben. Er machte sich auf die Suche und fand die einzigen unzerstörten Bunker in der Bad Bergzaberner Kurfürstenstraße. Weil die französische Artillerie hier im November 1945 Quartier bezog und die Bunker als Munitionslager nutzte, waren sie vom Vernichtungsprogramm nach dem Potsdamer Abkommen ausgenommen und standen seit 1954 leer. Hier also – besonders im Einheitsgeschützcharakterstand Regelbau 516 – war der geeignete Platz für ein Westwall-Museum, das vom Stadtrat gebil-

ligt wurde. Nur kosten durfte es nichts. „Aber das haben wir dann alleine durchgezogen“, schmunzelt Fuchsgruber.

Wir, das waren vor allem seine Frau Helga, die den Löwenanteil der Reinigungs- und Entrostungsarbeiten ausführte und der inzwischen verstorbene Westwall-Experte Adam Heumüller aus Rohrbach. „Von der Baggerschaufel voll Kies bis zu den Schweißelektroden haben wir alles bei Firmen und Sponsoren zusammengebetitelt. Sogar die französische Armee und Luftwaffe half mit.“

Die Ausstellungsgegenstände, die eine originalgetreue Rekonstruktion ermöglichten, kamen vom Sperrmüll der Westwall-Gemeinden, wurden von Bürgern über den Bauzaun geworfen und „durch Tausch und Handel von Brest bis Norwegen“ erworben. So manches Exponat ist mit einer kuriosen Geschichte verbunden. Zwei Bunkerbetten beispielsweise wurden zuvor in Völkersweiler als Seitengitter eines Schaftransporters genutzt. Und den Maschinengewehrschiff hatte ein findiger Handwerker als Schleifmaschine umfunktioniert.

Als das Museum im Juni 1998 eröffnet wurde, war vieles noch im Aufbau.

Die 25 Tonnen schwere Panzerkuppel (ein Sechsschartenturm 20 P7) etwa, die bei Völklingen-Luisenthal aus der Saar geborgen wurde, kam erst 2000 in die Pfalz zurück. „Wir arbeiten ziemlich akribisch, damit es kein Fantasie-Museum wird“, meint Fuchsgruber, der viel Zeit in das Studieren von Büchern, Heeres- und Studienberichten investiert und sich der Unterstützung Jörg Fuhrmeisters, des Fachgruppenleiters Westwall/Interfest, sicher sein kann. Wichtig ist ihm auch der Austausch mit anderen Festungsinteressierten, „der mittlerweile grenzüberschreitend von Polen bis zum Atlantik funktioniert und ein großes Plus für das heutige Europa ist“.

Austauschen muss sich der rührige Rentner nun vielleicht auch mit der Zentrale für politische Bildung, die den Westwall im Hinblick auf museumspädagogische Konzepte inspiziert. Auch diesbezüglich ist der rührige Rentner, der in Kontakt mit dem Denkmalamt in Mainz steht, offen für Verbesserungsvorschläge. Das Museum soll einen Beitrag zum allgemeinen Geschichtsunterricht, aber auch speziell zur Baugeschichte leisten.

WANN - WIE - WO

Westwallweg

Ministerpräsident Kurt Beck wird heute, Freitag, 16 Uhr, an der Wiesenthalhalle in Steinfeld den ersten Teilabschnitt des Westwallweges der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern eröffnen, der ebenfalls Relikte in Niederotterbach umfasst. Langfristig ist auch die Einbindung eines Rundwegs im Oberotterbacher Wald sowie des privat betriebenen Westwallmuseums geplant.

Westwall-Museum

Kurfürstenstraße, Bad Bergzabern; Öffnungszeiten: März bis Juli, jeden ersten Sonntag im Monat; Juli bis Oktober jeden Sonntag, 10 Uhr bis 16 Uhr, und nach Vereinbarung. Telefon: 06398 367.

Westwall-Rundweg

Den gut beschilderten Schaidter Westwallrundweg kann man auch bei einer geführten Wanderung (Dauer rund drei Stunden) erkunden. Start und Ziel ist der Sport- und Spielplatz in Schaidt. Orientierung und Information gibt auch die Broschüre „Westwallrundwege im Bienwald“, die es beim PWV Schaidt gibt. Ansprechpartner, auch für die Führungen, sind Alois Geörger, Telefon 06340 8869, und Günther Rinck, Telefon 06340 772. Wissenswertes rund um den Rundweg findet man unter www.pwv-schaidt.de. (ttg)

Wo Pfälzerwäldler geschichtsträchtig „fremdgehen“

Schaidter PWV erforscht den Bienwald und entdeckt den „germanischen Limes“ wieder – Gleich zwei Rundwege ausgewiesen



Viele ehrenamtliche Helfer engagierten sich bei der Freilegung und Säuberung eines zwar gesprengten, aber doch noch gut erhaltenen Bunkers vom Typ Regelbau 10, vor dem nun eine Sitzgruppe (rechts unten) zur Rast und vielleicht auch zum Nachdenken einlädt.

► Nein, der Herr Ministerpräsident war nicht zugegen, als die Schaidter im September 2004 gleich zwei Westwall-Rundwanderwege einweihten. Und eine Finanzspritze aus Mainz ist auch noch nicht angekommen. Dafür aber gab es bei der Projektarbeit, die zum Stolz der Bürger zu 100 Prozent selbst finanziert und durch Eigenleistung erbracht wurde, keine Störfeuer und, die Umsetzung ging flott voran.

Ganz nach Lust und Laune kann man bei der Schaidter Westwall-Wanderung

zwischen einer 8 und einer 16 Kilometer langen Route wählen. Durch den Bienwald zog sich die Hauptkampflinie (HKL) des Westwalls und davon zeugen die Bunker und Panzergraben, die Minentrichter und sogar ein Einmanngefechtsstand entlang dem neu angelegten, mit vielen Informationstafeln bestückten Rundweg. Eigentlich waren die Schaidter selbst überrascht, was da hinter Dickicht und Gestrüpp im Verborgenen schlummerte.

Als die Kreisverwaltung Germersheim im Dezember 2001 anregte, eine

Wanderkarte für die Region zu erstellen, haben die Ortsgruppenmitglieder des Pfälzerwaldvereins jedenfalls nicht explizit an einen Westwall-Wanderweg gedacht. Aber die forschenden Streifzüge durch den Wald führten Alois Geörger, Werner Gimmel und Günther Rinck, die sich des Projektes besonders annahmen, schnell vor Augen, dass am „germanischen Limes“ kein Weg vorbeigeht. Also haben sich die natur- und wanderbegeisterten Herren nun auch für die jüngere Geschichtsforschung begeistern lassen,

allgemeine und lokalspezifische Informationen zu Bunkerbau und Befestigungslinien gesammelt, Zeitzeugen befragt, private Schicksale recherchiert und alles in einer umfangreichen, attraktiv bebilderten Informationsbroschüre aufgearbeitet. Alois Geörger hat sogar selbst noch lebhaftere Erinnerungen an die gefährliche Zeit nach dem Krieg. „Wir haben in den Bunkern gespielt und jeden Sonntag gesprengt“. Das B-Werk „Kieferwald“, das gleich am Beginn der Wegstrecke liegt, wurde erst in den 80er Jahren

zugeschüttet. Es umfasste 40 Räume auf drei Stockwerken und bot Platz für 90 Soldaten. Geörger ist überzeugt davon, dass das Unterschoss noch relativ unbeschadet unter dem grasbewachsenen Hügel liegt.

Parallel zu all den aufwändigen Recherchen nahm der Westwall-Wanderweg dank der Zusammenarbeit von Landratsamt, Forst und Bundesvermögensamt erstaunlich schnell Gestalt an. Zu den bereits vorhandenen Wanderwegen konnten mit Hilfe des PWV-Wegewarts Theo Roth auch der romantische Pfad entlang dem Heilbach reaktiviert und neue, schön gewundene Streckenabschnitte erschlossen werden, auf denen man die Bienwaldgeschichte nun sehr kompakt und konzentriert erwandern kann.

Der Wanderweg, der auch an anderen geschichtsträchtigen Stellen wie den Turkogräbern und einem römischen Gräberfeld, der Mundatgrenze sowie Rennöfen und Köhlermeiler vorbeiführt, die Blicke auf imposante Naturdenkmäler wie die Bismarckeiche lenkt und wunderbare Natureindrücke bietet, soll in naher Zukunft erweitert und mit zusätzlichen Informationstafeln versehen werden. Dabei würden sich die Schaidter über eine Zusammenarbeit mit dem Landkreis Südliche Weinstraße freuen, die bislang nicht glücken wollte. (ttg)